

Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke

Band 1

Herausgegeben von
Reinhard Meyer-Hermann
und Hannes Rieser

Sonderdruck

Max Niemeyer Verlag
Tübingen 1985



Wolfgang Klein

Max-Planck-Institut für Psycholinguistik Nijmegen

Freunde, nicht diese Töne'.

Beethoven

1. Worum geht es?

Ende der Sechzigerjahre äußerte sich der damalige Bundeskanzler Kiesinger auch einmal über die prekäre Weltlage, und zwar kleidete er seine Botschaft in die folgenden Worte: "Ich sage nur: China, China, China." Dieses "China, China" ist zwar einesteils doppelt und insofern redundanzreich, aber andererseits als Äußerung doch sehr elliptisch und heute schwer zu deuten. Nun war jedoch dieser Spitzenpolitiker bei den Deutschen für seine Rednergabe so angesehen wie Faust bei Gretchen ("seiner Rede Zauberfluß"). Man wird daher annehmen dürfen, daß er sich diese elliptische Form wohl überlegt hat und davon ausgehen konnte, daß sie in der betreffenden Situation von jedem richtig verstanden würde, der Deutsch kann und ein wenig Bescheid weiß in den Dingen der Welt. Es wird jedoch schwer halten, *Regeln* anzugeben, denen gemäß die Äußerung "China, China" in diesem Kontext genau das bedeutet, was Kiesinger sagen wollte und die breite deutsche Öffentlichkeit verstanden hat: die Äußerung ist hochgradig elliptisch.

In diesem Aufsatz geht es um *regelhafte Ellipsen*. Sie liegen dann vor, wenn der Sprecher bei seiner Äußerung bestimmte Elemente weglassen kann, die der Hörer, sofern er die betreffende Sprache beherrscht, nach festen Regeln aus dem Kontext ergänzen kann. Die Äußerung "Rainer Maria" wird als Antwort auf die Frage "Wer hat wem geholfen" *regelhaft* im Sinne von "Rainer hat Maria geholfen" verstanden, als Antwort auf die Frage "Wie heißt Rilke mit Vornamen?" hingegen *regelhaft* als "Rilke hieß mit Vornamen Rainer Maria."

Von jedem, der dies nicht so verstünde, würde man sagen, daß er kein Deutsch kann, nicht anders als von jemandem, der "Kiesinger warnt vor China" im Sinne von "China warnt vor Kiesinger" versteht. Bloß sind es im letzteren Fall Regeln der Wortstellung und der Rektion, im ersteren hingegen Regeln der Ellipse, die nicht verstanden sind.

Im folgenden möchte ich einige Regeln der Ellipse fürs Deutsche diskutieren (Abschnitt 3)¹. Diese Regeln decken viele Fälle ab, aber sie sind in mancherlei Hinsicht sehr unbefriedigend; einige Probleme werden in Abschnitt 4 genannt. Störend ist aber weniger, daß es einzelne Fehler, Unzulänglichkeiten und nicht erfaßte Fälle gibt, sondern, daß die Regeln kein einheitliches Bild ergeben, das sie als spezieller Fall innerhalb allgemeiner Gesetzlichkeiten der Kontextabhängigkeit erscheinen ließe. In Abschnitt 5 diskutiere ich, wie ein solcher allgemeiner Rahmen aussehen müßte; Ellipse, Anaphorik, Intonation, Wortstellung und möglicherweise andere Erscheinungen bilden dabei gemeinsam die *Fokusgliederung* einer Äußerung, die zu einem bestimmten *thematischen Stand* der Rede passen muß. Ich bin nicht in der Lage, die Gesetzlichkeiten anzugeben, die zwischen Fokusgliederung und thematischem Stand vermitteln; deshalb ist dieser Abschnitt eher eine Art Programm.

Bevor ich auf die Regeln selbst komme, ist es vielleicht hilfreich, die hier behandelten Fälle von Ellipse von andern sowie von einigen verwandten Erscheinungen abzugrenzen.

2. Arten der Ellipse und verwandte Phänomene

Der Begriff "Ellipse", der ja eigentlich aus der antiken Rhetorik kommt, wird in der sprachwissenschaftlichen Literatur nicht einheitlich verwandt. Ich glaube auch nicht, daß er überhaupt eine einheitliche Klasse von Erscheinungen abdeckt. Deshalb will ich auch gar nicht versuchen, ihn hier irgendwie präziser zu fassen. Stattdessen will ich ganz heuristisch einige Phänomene anführen,

1 Die folgenden erörterten Regeln gehen auf eine Anzahl älterer Arbeiten zurück, insbesondere auf Klein (1979; 1981; 1984). Für Diskussionen und Kommentare danke ich E. Engdahl, Y. Kuroda, W.J.M. Levelt, B. Partee und A.v. Stechow.

die in der Forschung unter dem Stichwort "Ellipse" abgehandelt werden, und sie von drei anderen damit verwandten Erscheinungen, nämlich "Kontrollphänomenen", "Argumentreduktionen" und "Inferenzen" abgrenzen.

A. Ellipsen²

1. *Text Sortenellipsen.* Manche Texte sind systematisch durch Auslassungen, Verkürzungen usw. gekennzeichnet. Bekannte Beispiele sind Telegramme, Wetterberichte, Überschriften, Schlagzeilen, Werbespots u.a.
2. *Handlungsellipsen.* Damit meine ich verkürzte Äußerungen, die in stark vorstrukturierten Handlungssituationen als Aufforderung oder als Frage verwendet werden, z.B. "Raus!", "Links um!", "Bitte klopfen", "Mit oder ohne?", "Zweimal mit" usw. Viele, aber durchaus nicht alle dieser Fälle sind idiomatisiert.³
Eng verwandt sind auch handlungsorientierte Ausrufe, z.B. "Heiße Würstchen", "Gipfel geplatzt" usw.
3. *Expressive Ausrufe,* z.B. "So'n Quatsch", "Wunderbar" usw.
4. *Elliptische Formeln,* wie etwa "Keine Ahnung", "Nicht zu fassen", "Schon möglich", "Gewitter im Mai - April vorbei" usw.
5. *Lexikalische Ellipsen,* wie in "Wer hebt ab?", "Ich habe leider zwei Jahre gesessen" usw. (vgl. hierzu auch Nikula 1978).
6. *Koordinationsellipsen,* d.h. Auslassungen identischer Teile innerhalb von Koordinationen. Fälle dieser Art sind vor allem im Rahmen der Transformationsgrammatik ausführlich untersucht worden, und zwar unter Stichworten wie "coordination reduction", "gapping", "right node raising", etc. (Vgl. dazu beispielsweise Ross 1970; Sag 1976; Neijt 1979; Kuno 1980; 1982, der allerdings einen breiten Ansatz vertritt.) Man unterscheidet dabei gewöhnlich zwei Hauptfälle, je nachdem,

- 2 Vgl. zum folgenden auch Klein (1984: 118-119). Eine wirkliche Typologie gibt Lerner (1983); darauf komme ich gleich zurück.
- 3 Wittgenstein diskutiert in den "Philosophischen Untersuchungen" (§ 2ff.) eine ganze Reihe, die nur aus solchen Handlungsellipsen besteht.

ob die Auslassung im ersten oder im zweiten (bzw. dritten, vierten, ...) Konjunkt erfolgt. Ein Beispiel für erstere ist "Fritz lag auf - und Maria lag unter dem Bett", ein Beispiel für letztere "Fritz lag auf dem Tisch und - schlief." Beide können auch gemeinsam auftreten; doch gibt es dafür viele Beschränkungen (vgl. dazu ausführlich Klein 1979: Kap. 2-4).

7. *Adjazenzellipsen.* Damit sind Auslassungen in der zweiten Komponente eines "adjacency pair" gemeint. Typische Beispiele dafür sind
 - Frage-Antwort-Folgen, z.B. "Arnim ein Bock" als Antwort auf "Wer hat was getrunken?", oder "Karl glaubt zwei" als Antwort auf "Wieviel Bären waren denn da?";
 - Korrekturen von Behauptungen, wie "Nein, für Maria" nach "Dieses Buch ist für Peter";
 - bestätigende und ergänzende Fortführung, wie "Ja, im Spiel" oder "in der Liebe auch" nach "Peter hat Glück im Spiel".
8. *Verarbeitungsbedingte Ellipsen.* Oft bleibt aufgrund momentaner Probleme in der Sprachproduktion oder auch aufgrund einer dauernden Sprachstörung eine Äußerung unvollständig. Dazu kann man auch weiterhin jene Fälle rechnen, bei denen der Sprecher bemerkt, daß seine Äußerung überflüssig geworden ist oder unpassend wäre.

Diese Fälle sind insofern nicht ganz uninteressant, als sie uns gewisse Aufschlüsse über die Sprachverarbeitung geben können. Es scheint aber nicht plausibel anzunehmen, daß die Regeln, denen solche "Ellipsen" folgen, dieselben sind, die beispielsweise Adjazenzellipsen zugrunde liegen.
9. *Entwicklungsbedingte Ellipsen.* Sowohl im Erst- wie im Zweitspracherwerb treten lange Zeit Äußerungen auf, die gemessen an der Zielsprache "elliptisch" sind. (Vgl. beispielsweise fürs Deutsche Miller 1976; Klein/Dittmar 1979.)
10. *Sonstige.* Die Aufzählung ist schon recht bunt. Aber es gibt noch eine Reihe weiterer Fälle, die bisher kaum untersucht wurden. Dazu zählen beispielsweise Verwendungen in poetischer Sprache, infinite Sequenzen ("Sterben - schlafen. Schlafen! Vielleicht auch träumen!"), Bühlers "dingfest an-

geheftete Namen" (Bühler 1934: § 10), d.h. Aufschriften auf Waren, Wegweisern usw.

Diese Liste ist offenbar uneinheitlich. Manche Klassen überschneiden sich offenbar, bei andern handelt es sich um schwerlich vergleichbare Erscheinungen. Ich hielte es für den falschen Weg, diese Einteilung verbessern und auf einheitlichere Kriterien gründen zu wollen. Stattdessen will ich versuchen, für zwei eng verwandte Gruppen, nämlich Koordinationsellipsen und Adjazenzellipsen, die sich vergleichsweise gut untersuchen lassen, feste Regeln zu entwickeln, die sich möglicherweise auf die andern Fälle durch geeignete Verallgemeinerungen ausweiten lassen. Ich bezeichne diese beiden Gruppen zusammenfassend als "Kontextellipsen", wobei sich "Kontext" lediglich auf den unmittelbaren *sprachlichen* Kontext bezieht, nicht aber auf Informationen, die aus der situativen Wahrnehmung oder aus dem allgemeinen Weltwissen der an der Kommunikation Beteiligten rühren.

In elliptischen Äußerungen wird die tatsächlich ausgedrückte Bedeutung regelhaft durch andere Bedeutungselemente ergänzt. Dies trifft nun auch für drei andere sprachliche Erscheinungen zu, nämlich für Kontrollphänomene, Argumentreduktionen und textuelle Inferenzen. Sie wollen hier zumindest kurz erwähnt werden.

B. Kontrollphänomene

In den drei Sätzen

- (1) Rieke bedeutete Johann, sich zu waschen.
- (2) Rieke versprach Johann, sich zu waschen.
- (3) Rieke bestritt die Notwendigkeit, sich zu waschen.

ist der Infinitivsatz *sich zu waschen* jeweils durch ein Agens zu ergänzen. Diese Ergänzung ist nicht frei, sondern sie wird von bestimmten Eigenschaften des übergeordneten Satzes, insbesondere der Rektion des Matrixverbs, aber auch der Nomina gesteuert: im ersten Fall würde jeder *Johann* als Agens ergänzen, im zweiten *Rieke*, im dritten so etwas wie *jeder Beteiligte*. Kontrollphänomene dieser und ähnlicher Art, fürs Deutsche ausführlich von Bech

(1955) untersucht, sind neuerdings wieder stark ins Blickfeld der Grammatikforschung gerückt, vor allem in der "Government and Binding"-Theorie (Chomsky 1981; Engdahl 1981). Lenerz (1983) betrachtet sie als einen speziellen Fall von Ellipsen. Ich tue das hier aus zwei Gründen nicht:

1. Zu allen "Ellipsen", die wir weiter oben aufgelistet haben, gibt es jeweils eine "vollständige" Variante: "Rainer (hat) Maria (geholfen)", "(Dreht euch) links um", "(Das ist) nicht zu fassen", "(Ich) heiße Würstchen" usw. In manchen Fällen läßt der Kontext offen, was nun genau zu ergänzen ist, aber im Prinzip gibt es jeweils eine vollständige Form - oder eben gar mehrere, lexikalisch verschiedene.⁴ Bei Kontrollphänomenen ist dies normalerweise nicht der Fall.
2. Die Gesetzmäßigkeiten, denen Ellipsen und jene, denen kontrollierte "leere" Einheiten folgen, sind offenbar ziemlich verschieden. Dies im einzelnen zu begründen, hieße, dem folgenden Abschnitt vorgreifen. Aber man kann es sich leicht überlegen.

Es scheint mir daher zweckmäßig, Kontrollphänomene dieser Art von Ellipsen zu trennen. Das ist aber eine heuristische Überlegung. Es könnte sich im nachhinein erweisen, daß beiden Phänomenen auf einer tieferen Ebene doch gemeinsame Prinzipien zugrunde liegen. Dann würde sich natürlich diese Aussonderung als hinfällig erweisen.

C. Argumentreduktionen

Viele mehrstellige Verben können in manchen Kontexten eines ihrer Argumente weglassen. Es gibt mindestens drei typische Fälle dieser Art:

1. Absoluter Gebrauch. Das betreffende Argument ist unspezifiziert: "Als wir ankamen, kochte Peter (etwas)", "Wer kann,
- 4 Davon gibt es vielleicht doch einige Ausnahmen (z.B. "Bitte klopfen"), vor allem bei idiomatischen Ausdrücken. Soweit dies nicht bloß idiomatisiert, sondern systematisch der Fall ist, würde ich auch nicht von Ellipsen reden.

soll helfen (jemandem)".

2. Agens in Passivsätzen: "Karl verbrannte das Grundgesetz" gegenüber "Das Grundgesetz wurde verbrannt".
3. Lexikalisierungen, wie wir sie oben im Anschluß an Nikula (1978) als "lexikalische Ellipsen" bezeichnet haben: "Karl gab (Karten)", "Otto saß (im Gefängnis)".

In allen drei Fällen wird aber nicht eine bestimmte im Kontext gegebene Einheit regelhaft ergänzt. Deshalb scheint es mir auch hier nicht zweckmäßig, von Ellipsen zu reden. Dies gilt auch für die "lexikalischen Ellipsen", obwohl hier immerhin die ergänzte Bedeutung aus dem jeweiligen Verb, also schon einer kontextuell gegebenen Einheit hervorgeht; deshalb ist der Sprachgebrauch von Nikula mit dem meinen nicht ganz unvereinbar.

D. Textuelle Inferenzen

In den beiden Satzfolgen

- (4) Gestern gegen fünf kam ich in Nijmegen an. Es regnete.
- (5) Feuerland ist ziemlich unwirtlich. Die Leute sind aber ganz nett.

wird jeweils im zweiten Satz etwas ergänzt: Man würde sagen, daß gemeint ist, daß es *gestern um fünf Uhr in Nijmegen regnete*, nicht, daß es überhaupt regnete, und ebenso denkt man sich bei (5), daß es sich um die Leute handelt, *die in Feuerland leben*. Wir schließen dies, weil nur so der Text einen gewissen Sinn gibt. Solche textuelle Inferenzen können sehr unsicher, aber eben auch, wie in den beiden obigen Fällen, sehr bestimmt sein. Sie unterscheiden sich aber von Ellipsen im hier gemeinten Sinn dadurch, daß die betreffenden Äußerungen syntaktisch *vollständig* sind. Im Gegensatz zu "Arnim ein Bock" oder "Zweimal mit" sind *Es regnet.*, und *Die Leute sind aber ganz nett.* ganze Sätze. Das wirft natürlich die Frage auf, was im Deutschen ein "ganzer Satz" oder "eine syntaktisch vollständige Äußerung" ist. Ich werde diese Frage hier nicht zu beantworten versuchen, weil dies keine Arbeit über die deutsche Syntax im allgemeinen ist. Es scheint mir aber sinnvoll und durchaus auch möglich, einen Unterschied zwischen "vollständigen" und

"unvollständigen" Äußerungen zu machen.

Nach diesen heuristischen Vorklärungen wenden wir uns nun den Regeln für Kontextellipsen zu.

3. Einige Regeln für Kontextellipsen im Deutschen

Kontextellipsen unterliegen zumindest drei Arten von Beschränkungen, die ich hier einmal syntaktisch, semantisch und stilistisch nenne. Mit syntaktischen Beschränkungen ist folgendes gemeint.

Wenn man auf eine Frage wie

(6) Wovon hast du heute nacht geträumt?

zum Ausdruck bringen möchte, daß man von einem Kornfeld geträumt hat, muß die elliptische Antwort gewissen syntaktischen Anforderungen, beispielsweise der präpositionalen Rektion, genügen, wie sie durch eine entsprechende vollständige Äußerung gesetzt werden. Man muß sagen

(7) Von einem Kornfeld.

Zur Not geht noch *einem Kornfeld*, nicht aber *ein Kornfeld* oder gar *eines Kornfeldes*. Andere syntaktische Erfordernisse betreffen die Stellung, die Kongruenz oder den Konstituentenaufbau. Wir werden gleich Beispiele dafür sehen.

Die allgemeine semantische Bedingung ist klar: Das nicht Ausgedrückte, aber regelhaft Ergänzte muß irgendwo im engeren oder weiteren Kontext enthalten sein. Bei den "Kontextellipsen" muß die entsprechende Bedeutung also im selben (koordinierten) Satz oder aber in der unmittelbar vorausgehenden Äußerung eingeführt werden. Deshalb hat man in der Transformationsgrammatik die Ellipse oft als "Tilgung" (deletion) von formal gleichen Ausdrücken beschrieben, insbesondere bei Koordinationen. Das ist aber nur in manchen Fällen möglich. Betrachten wir dazu einige Beispiele. In der Koordination

(8) Ein Mädchen stand an der Ecke und - winkte mir über die Straße zu.

führt das erste Konjunkt ein Mädchen ein, das von nun an bestimmt

ist: das Mädchen, das bei der betreffenden Gelegenheit an der Ecke stand.

Eingeführt wird es natürlich nicht allein durch die indefinite NP *ein Mädchen*, sondern durch das ganze erste Konjunkt. Man kann sich nun im zweiten Konjunkt auf ebendieses Mädchen beziehen wollen; dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten, so die Ausdrücke *dieses Mädchen*, *es*, *das* oder eben, wie in (8), Ellipse. Hingegen kann man nicht den mit dem Subjekt des ersten Konjunks identischen Ausdruck *ein Mädchen* dazu verwenden. Damit bezöge man sich auf irgendein Mädchen, das mit dem eingeführten identisch sein kann, aber nicht muß. Man kann daher nicht annehmen, daß (8) durch "Tilgung" aus

- (9) Ein Mädchen stand an der Ecke und ein Mädchen winkte mir über die Straße zu.

hergeleitet werden kann. In der Koordination

- (10) Claudia stand an der Ecke und - winkte mir über die Straße zu.

ist gleichfalls im ersten Konjunkt eine bestimmte Person eingeführt und weiter verfügbar, hier eben durch den Eigennamen *Claudia*. Wenn man im zweiten Konjunkt weiter über Claudia reden will, so kann man sich erneut mit *Claudia* - oder mit *sie*, *die* oder Ellipse - auf die kontextuell eingeführte Bedeutungseinheit beziehen. Deshalb sind (10) und

- (11) Claudia stand an der Ecke und Claudia winkte mir über die Straße zu.

synonym, wenn auch nicht in jeder Hinsicht gleichwertig.

Ellipsenregeln lassen sich, wie wir sehen werden, oft leicht formulieren, wenn man sagt, daß "identische Elemente" weggelassen werden. Damit ist gemeint: solche, die dieselbe Bedeutung ausdrücken. Oft sind diese Elemente auch der Form nach identisch; das muß aber nicht sein, und oft ist es sogar ausgeschlossen.

Nun ist es natürlich eine heikle Frage, was "dieselbe Bedeutung ausdrücken" eigentlich genau besagen soll. im obigen Beispiel ist offenbar "referentielle Identität" verlangt, d.h. es muß sich in beiden Fällen um die nämliche Person handeln. Das gilt aber

nicht allgemein. Zum ersten gibt es natürlich auch Ellipsen bei nicht-referentiellen NP, wie in

- (12) Der Schädiger haftet und - muß gegebenenfalls auch die Kosten für den gegnerischen Anwalt übernehmen.

Zweitens ist auch bei referentiellen NPs oft nur eine schwächere Art der Bedeutungsgleichheit gefordert. In der Koordination

- (13) Maria liebt - und Claudia verabscheut ihre Eltern.

ist - zumindest in einer Lesart - im ersten Konjunkt sinngemäß *ihre Eltern* zu ergänzen. Aber Maria und Claudia brauchen nicht dieselben Eltern zu haben. Wir werden auf dieses Problem im folgenden Abschnitt zurückkommen.

Drittens gibt es auch Ellipsen bei Präpositionen oder Adverbien, d.h. Einheiten, bei denen man nicht im gleichen Sinn von referentieller Identität reden kann. All diese Fragen lassen sich nur im Rahmen einer geeigneten Bedeutungstheorie beantworten. Ich werde mich im folgenden auf die Redeweise zurückziehen, daß die ausgedrückte Bedeutung mit einer kontextuell gegebenen übereinstimmen muß, damit das entsprechende Ausdruckselement weggelassen werden kann, und lediglich an einer Stelle auf dieses Problem zurückkommen.

Soviel zu semantischen Bedingungen. Ob man eine Ellipse gebraucht oder nicht, hängt schließlich auch noch von stilistischen oder rhetorischen Faktoren ab, als da sind: Eleganz des Ausdrucks, Ökonomie, Tendenz zur Vermeidung von Mehrdeutigkeiten, Nachdrücklichkeit usw. Darauf gehe ich hier nicht weiter ein.

Die im folgenden⁵ angegebenen und kommentierten Regeln decken die meisten Fälle ab. Sie gehen jeweils von vollständigen Sätzen aus und geben an, was unter welchen Umständen weggelassen werden kann. So lassen sich die Regeln sehr einfach formulieren. Es sei aber daran erinnert, daß mit "Weglassen" nicht "Tilgung bei formaler Identität" gemeint ist. Mit "identischen Ausdrücken" ist stets

5 Die folgende Darstellung bis zum Ende des Abschnitts ist im wesentlichen aus Klein (1984) übernommen.

gemeint: Ausdrücke, die dasselbe ausdrücken.

Drei der folgenden Regeln (E1 - E3) sind neutral; sie werden ausführlicher kommentiert. Die beiden letzten betreffen einige Randfälle; deshalb werden sie nur kurz angeführt.

E1: *Identisches Endstück in Koordinationen kann beim ersten Vorkommen weggelassen werden.*

Einige Beispiele:

(14) Karl soll seiner (Mutter helfen) und Maria soll ihrer Mutter helfen.

(15) Vor einem kargen (Mahl) und nach einem reichen Mahl.

Einige Eigenschaften dieser Regel will ich kurz besprechen (vgl. ausführlicher Klein 1981) :

1. Das Auffälligste ist sicher, daß die ausgelassenen Elemente an der Stelle, an der sie mitverstanden werden, überhaupt noch nicht im Bewußtsein sind. Es ist der einzige Fall einer "Rückwärtsellipse". Wir haben bereits in Abschnitt 2 gesehen, daß dies interessante Probleme für die Sprachverarbeitung aufwirft.
2. Die Regel ist extrem allgemein. Insbesondere muß weder der verbleibende Teil noch der ausgelassene Teil eine Konstituente sein bzw. einer solchen entsprechen, obwohl dies natürlich nicht ausgeschlossen ist. In (14) ist weder *Karl soll seiner* noch *Mutter helfen* eine Konstituente.
3. Ellipse nach E1 kann nicht durch Anaphora (oder Kataphora) ersetzt werden. In (14) und (15) ist dies allein schon deshalb nicht möglich, weil es für *Mutter helfen* bzw. *Mahl* keine passenden Anaphern gibt, jedenfalls im Deutschen nicht. Aber selbst wenn dies der Fall ist, können die entsprechenden Wörter nicht angewandt werden:

(16) Karl liebt - und Peter haßt seine Eltern.

(17) Karl liebt sie und Peter haßt seine Eltern.

Der letzte Satz ist nur möglich, wenn *seine Eltern* bereits zuvor eingeführt worden war, beispielsweise durch eine vorausgehende Frage. Dann kann natürlich *sie* als Anapher dafür verwendet werden.

4. Ellipse nach El erfordert keine referentielle Identität: es kann sich in (16) um verschiedene Eltern handeln.
5. Wenn das ausgelassene Element explizit gemacht wird, so ist bei El in der Tat formale Identität der beiden Endstücke erforderlich. Der Satz

(18) Karl liebt - und Maria haßt ihre Eltern.

kann nur bedeuten, daß auch Karl *ihre* Eltern haßt, nicht aber, daß er seine Eltern haßt. Er entspricht in der Bedeutung also (19), nicht jedoch (20):

(19) Karl liebt ihre Eltern und Maria haßt ihre Eltern.

(20) Karl liebt seine Eltern und Maria haßt ihre Eltern.

Man könnte aber wohl - nach derselben Regel El - in (20) das Wort *Eltern* auslassen, ohne daß sich an der Bedeutung etwas ändern würde.

Soviel zu El. In allen folgenden Regeln ist das ausgelassene Element im vorausgehenden Kontext eingeführt worden. Ein solches Element bezeichne ich auch als *thematisch*.

E2: *Identisches Anfangsstück in Koordinationen kann beim zweiten Vorkommen weggelassen werden.*

Auch hier zunächst ein paar Beispiele:

(21) Meistens geht Maria in die Kirche und (meistens geht) Otto in die Kneipe.

(22) Nach einem guten Essen oder (nach) längerem Arbeiten.

Diese Regel sieht wie das genaue Gegenstück zu El aus, und in der Tat gibt es viele Entsprechungen, aber auch einige auffällige Unterschiede.

1. Wie E1, so ist auch E2 sehr allgemein. Auch hier brauchen weder verbleibender Teil noch ausgelassener Teil eine Konstituente zu sein bzw. einer solchen zu entsprechen. So sind in (21) weder *meistens geht* noch *Otto in die Kneipe* eine Konstituente.⁶
2. Statt das thematische Element gemäß E2 ganz wegzulassen, ist auch eine Anapher möglich, immer vorausgesetzt, daß es eine geeignete Anapher gibt. Das ist bei (21) oder (22) nicht der Fall, wohl aber im folgenden Beispiel:

(23) Ein Nachbar war da und er hat sich ziemlich beschwert.
 der

Auch hier gibt es einige Einschränkungen; wenn z.B. das erste Element Objekt und nicht Subjekt ist, wirkt eine Anapher zumindest sehr hart.

3. Im Gegensatz zu E1 brauchen bei E2 die ausgelassenen Elemente, wenn sie explizit gemacht werden, nicht in der Form mit ihrem Gegenstück im ersten Konjunkt übereinstimmen. Oft dürfen sie es sogar nicht. So darf in (23) *ein Nachbar* nicht wiederholt werden, ohne daß sich die Bedeutung ändern würde.

Es liegt nahe, die etwas unterschiedlichen Eigenschaften der beiden Regeln eben mit dem Umstand in Zusammenhang zu bringen, daß im ersten Fall die zu ergänzende Bedeutung erst eingeführt werden muß, während sie im zweiten Fall bereits vorhanden ist. Deshalb haben sie auch in der Sprachverarbeitung einen unterschiedlichen Status. Bei E1 wird die Verarbeitung - und zwar Produktion wie Verstehen - an irgendeiner Stelle durch *und* (bzw. eine andere Konjunktion) unterbrochen, ein zweites, zum ersten paralleles Segment wird aufgebaut, bis die dem Unterbrechungspunkt entsprechende Stelle erreicht ist, und dann wird der fehlende, aber kontextuell erwartbare Teil für beide parallele Stücke zu Ende geführt. Bei E2 gibt es keine solche Unterbrechung im Aufbau bzw. in der Analyse,

6 Es gibt allerdings einige Einschränkungen, vgl. Klein (1981).

sondern eine bereits im Kontext eingeführte Bedeutung - ein thematisches Element - wird in seiner Funktion beibehalten, und es wird lediglich das, was neu ist, anschließend hinzugefügt: nachdem das erste Konjunkt vollständig aufgebaut ist, wird ein zweites angefügt; solange dieses mit dem ersten identisch ist, d.h. keine neue Bedeutung einführt, wird alles "stillschweigend" beibehalten.

Die beiden Regeln gelten nur für Koordinationen, und zwar für Satzkoordinationen wie für die Koordination von Nominalphrasen oder von verbalen Komplexen (für letztere haben wir hier keine Beispiele angegeben). Die folgenden drei Regeln gehen darüber hinaus; sie gelten also auch z.B. für Frage-Antwort-Folgen oder Korrekturen.

E3: *Thematische F-Umgebung und thematische N-Umgebung können wegfallen.*

N heißt Nomen, F finiter Teil des Verbs, d.h. Hilfsverb, Kopula, Modalverb oder eben auch lexikalisches Verb, falls finite Komponente und lexikalische Komponente in einer Form zusammenfallen (vgl. *sah* gegenüber *hat ... gesehen*). F-Umgebung bzw. N-Umgebung bedeuten demnach F bzw. N und die unmittelbar angrenzenden Teile; falls F oder N fallen, können die unmittelbar angrenzenden Teile auch fallen. Geben wir auch hier einige Beispiele:

- (24) Karl aß seine Spaghetti mit den Fingern und Hans
(aß seine Spaghetti) mit dem Löffel.
- (25) Wer half wem? - Der Vater (half) der Mutter, der
Onkel (half) der Tante.
- (26) Verlor Karl sein rechtes Bein im Krieg? - Nein,
(Karl verlor sein rechtes Bein) bei einem Unfall.⁷
- (27) In Amerika sind die meisten Häuser aus Holz und
(in Amerika sind) nur manche (Häuser) aus Stein.

Die Regel E3 kann sich in ihrer Wirkung gelegentlich mit der von E2 überschneiden; wie diese kann sie durch Anaphora ersetzt werden

⁷ Diese Frage-Antwort-Folge ist ein gutes Beispiel dafür, welche Rolle die Intonation spielen kann. Wenn bei der Frage nicht die "Betonung" (was immer dies sein mag) auf *Krieg*, sondern auf *Bein* liegt, wäre die Antwort unangemessen; vgl. dazu Klein/v. Stechow (1982).

(falls es eine geeignete Anapher gibt), und sie verlangt keine formale Identität, sondern schließt sie in manchen Fällen sogar aus. Möglicherweise, ja sogar wahrscheinlich, sind beide Manifestationen eines allgemeineren Prinzips, aber wenn dem so ist, so habe ich es bis jetzt nicht gefunden.

Man hat den Eindruck, daß F bzw. N sozusagen als Einfallstore für Sätze bzw. Nominalphrasen fungieren: wenn sie fallen, fällt auch die Umgebung. Für den Fall des Finitivums läßt sich dies sogar zu folgender Regel verallgemeinern:

E4: Wenn F fällt, kann Jedes thematische Element in dem betreffenden Satz fallen.

Man kann dies illustrieren, wenn man Beispiel (25) etwas abwandelt:

(28) Wer hat wem einen Kuß gegeben? - Der Vater (hat) der Mutter (einen Kuß gegeben) und der Onkel (hat) der Tante (einen Kuß gegeben).

Diese Regel hat einige verzwickte Ausnahmen (vgl. Klein 1981). Deshalb und um die weithin parallele Rolle von F und N zu illustrieren, habe ich E3 und E4 in dieser Weise auseinandergenommen.

Es gibt schließlich noch eine Reihe von Kontextellipsen, bei denen F erhalten bleibt, aber trotzdem gewisse Auslassungen möglich sind. Es ist sehr schwer, diese Fälle auf eine klare Regel zu bringen.

Näherungsweise kann man aber die folgenden "Präferenzen" feststellen:

E5: Wenn F vorhanden ist, gibt es die folgenden Auslassungstendenzen.

1. *Infiniter Teil des Verbs eher als Nominalphrasen*
2. *Anapher eher als lexikalische Nominalphrasen*
3. *Je weiter vorn im Satz, umso eher*
4. *Subjekt eher als direktes Objekt, dieses eher als indirektes Objekt, und dies wiederum eher als präpositionale Ergänzung.*

Dies ist eine "Tendenzregel" und als solche dem Linguisten ein Greuel. Sie deckt aber viele empirische Gegebenheiten ab; deshalb führe ich sie hier an, ohne aufs Einzelne - etwa das mögliche Zusammenspiel der vier Einzelpräferenzen - einzugehen.

4. Einige Probleme

Die im vorigen Abschnitt besprochenen Regeln decken viele Gesetzmäßigkeiten von Kontextellipsen im Deutschen ab, teilweise auch von anderen Ellipsen. Zumindest in dreierlei Hinsicht sind sie aber unzulänglich. Erstens gibt es eine Reihe von Gegenbeispielen, und zwar in beiderlei Hinsicht: sie schließen Ellipsen aus, die durchaus möglich sind, und sie lassen unzulässige zu. Zweitens berücksichtigen sie nicht, daß vielfach eine Ellipse nur bei einer bestimmten Intonation möglich ist. Drittens lassen sie zwar ein einheitliches Bild ahnen, aber sie geben es nicht. Insbesondere wird nicht deutlich, wie die Ellipse mit anderen Faktoren der Kontextabhängigkeit zusammenspielt. Im folgenden will ich zunächst die beiden ersten Punkte etwas veranschaulichen. In Abschnitt 5 soll dann angedeutet werden, in welche Richtung man weiterbauen müßte, um zu einer befriedigenden Theorie der Ellipse zu gelangen.

4.1 Einige Gegenbeispiele

Die Ellipsenregeln, wie sie hier formuliert wurden, sind optional: bestimmte Elemente können ausgelassen werden, müssen es aber nicht. Dies führt bei E3 (unter anderem) gelegentlich zu Problemen:

(a)	-	(b)
(29) Karl ist gekommen	-	(Nein,) * Peter gekommen.
(30) Wer ist gekommen?	-	*Peter gekommen.
(31) Ist Peter gekommen?	-	(Ja,) *Peter gekommen.
(32) Peter ist gekommen und	-	*Peter bald wieder gegangen.

In allen vier Fällen sind nach (a) *ist* und *gekommen* thematisch,

bei (31) und (32) auch noch *Peter*, mithin der ganze Gedanke, daß *Peter* gekommen ist. Im Gegensatz zu dem, was Regel E3 vorsieht, kann aber in den (b)-Sätzen nicht bloß F, hier also *ist*, ausgelassen werden. Vielmehr müssen *sämtliche* beibehaltenen Elemente fallen, also *gekommen* in (29) und (30), *Peter* in (32). Besonders verwischt ist jedoch (31), denn dort ist zunächst einmal "Totalellipse" möglich; ebenso ist es möglich, den ganzen Satz zu wiederholen; dabei ist eine besondere Intonation einzuhalten. Es kann aber durchaus auch ein einzelnes Element "überleben", je nachdem, was in der Frage hervorgehoben war: liegt dort der Akzent⁸ auf *Peter*, kann *Peter* beibehalten werden; liegt er hingegen auf *gekommen*, so kann dies in (31b) wiederholt werden. Die nach E3 durchaus zulässige Ellipse *Peter gekommen* ist hingegen, soweit ich sehe, auf jeden Fall merkwürdig.

Man beachte, daß Konstruktionen wie *Peter gekommen* keinesfalls grundsätzlich ausgeschlossen sind. In andern Kontexten sind sie völlig angemessen:

(33) Ist Hans gegangen oder (ist) Peter gekommen?⁹ - Peter gekommen.

(34) Hans ist gegangen. - (Nein,) Peter gekommen.

In diesen Elementen sind jeweils beide Elemente "neu". Es scheint, so möchte man meinen, eine Art "Prinzip der Maximalität" zu geben: es muß nicht ausgelassen werden, aber *wenn* etwas ausgelassen wird, dann alles, was möglich ist.

In diesen Beispielen ging es jeweils um F bzw. um die F-Umgebung. Ähnliche Beobachtungen kann man aber für N-Ellipsen und für kombinierte Fälle machen. Betrachten wir dazu das folgende Bei-

8 Aus Gründen, die ich hier nicht näher erläutern kann (vgl. Klein/v. Stechow 1982), halte ich Begriffe wie "Akzent", "Hauptton" u.ä. für keine geeigneten Begriffe einer Intonationstheorie. Aber irgendwie muß man sich ja zunächst einmal verständlich machen, und dafür ist "Akzent" im Augenblick gut genug.

9 Diese Doppelfrage kann je nach Intonation unterschiedlich verstanden werden; in einem Fall endet "gegangen" hoch, alles folgende ist hoch und in "gekommen" fällt der Ton; im andern Fall endet "gegangen" gleichfalls hoch, aber "Peter" ist tief, und "gekommen" hat wieder Anstieg; im ersten Fall handelt es sich um eine Alternativfrage, im zweiten nicht; die elliptische Antwort paßt nur zur ersten Lesart.

spiel.

Auf die Frage

(35) Lag das Buch auf oder unter dem Tisch?

sind die folgenden Antworten nach E3 zugelassen:

(36) (a) Das Buch lag unter dem Tisch.

(b) Unter dem Tisch.

(c) Das Buch lag unter.

(d) Unter.

Von diesen ist (c) aber nicht möglich. Bemerkenswert an (36) ist, daß man sehr wohl eine Präposition allein verwenden kann, daß aber diese Präposition nicht die Präpositionalphrase gegenüber dem Restsatz vertreten kann. Diese Beispiele zeigen auch, daß ein "Maximalitätsprinzip", wie es eben angedeutet wurde, den Fakten nicht gerecht wird. Es gibt vielmehr eine Implikationsbeziehung zwischen Elementen, die in einem gegebenen Kontext potentiell elliptisch sein können: damit bestimmte Elemente weggelassen werden können, müssen andere fallen. Es ist aber schwer, diese Stufung auf ein Prinzip zu bringen.

4.2 Intonatorische Bedingungen

Die Beispiele (31) und (33) haben schon gezeigt, daß die Ellipse oft an spezielle intonatorische Bedingungen geknüpft ist. Ich betrachte im folgenden noch ein weiteres Beispiel etwas näher. Der Satz

(37) Peter besuchte Claudia und Hans.

kann - unter anderem ¹⁰ - durch zwei Ellipsen zustande gekommen sein,

10 Ich muß hier zumindest kurz auf das Problem der "phrasal conjunction" zu sprechen kommen, das in der Literatur zur "Koordinationsreduktion" viel diskutiert wurde. Die Anwendung einer der obigen Ellipsenregeln führt leicht auf eine Struktur, bei der zwei Konstituenten gleichen Typs, etwa zwei NP (wie bei (36)), zwei VP, zwei Adv, unmittelbar durch eine Konjunktion verbunden sind. Man betrachte beispielsweise

(x) Gestern (fuhr er nach München) und heute fuhr er nach München.

(xx) Die Eltern (kamen) und die Kinder kamen.

und zwar nach E2 oder nach E3. Die entsprechenden vollständigen Sätze sind:

- (38) (a) Peter besuchte Claudia und Peter besuchte Hans.
 (b) Peter besuchte Claudia und Hans besuchte Claudia.

Die erste Möglichkeit klingt natürlicher. Die zweite Deutung von (37) ist nur möglich, wenn eine bestimmte Intonation vorliegt, wie man sie beispielsweise durch eine vorausgehende Frage "Also, wer alles besuchte denn jetzt Claudia?" erzwingen oder zumindest nahelegen kann. Die Anwendbarkeit unterliegt in diesem Fall also klaren intonatorischen Einschränkungen.

Es gibt viele Fälle dieser Art (vgl. zu einigen weiteren - unter vielen - Beispielen Klein 1981: section 4). *Man* könnte nun die Ellipseregeln durch geeignete intonatorische Bedingungen zu ergänzen versuchen. Das ist freilich nicht einfach, wie man sich schon an den Beispielen (31), (33) und (37) vergegenwärtigen kann. Wichtiger aber ist, daß ja die intonatorischen Verhältnisse selbst die jeweiligen kontextuellen Bedingungen reflektieren. So sind in den Adjazenzellipsen durchweg die "neuen" Teile auch hervorgehoben;

Nun sieht (xx) nicht wie eine Ellipse aus, sondern es scheint sich einfach um die Koordination zweier NP zu handeln, die gemeinsam eine "höhere" NP bilden, auf die dann "kamen" angewandt wird. Die Frage ist, ob man solche Fälle als "Konjunktion von Phrasen" oder als Ergebnis der Anwendung einer Ellipseregeln ansehen soll. Ich beschränke mich hier auf drei Bemerkungen zu dieser Frage. Erstens: es gibt klare Fälle koordinierter NPs (und anderer Konstituenten), denen keine Ellipse zugrunde liegen kann, gleich wie man diese technisch behandelt - beispielsweise

(xxx) Connors und Borg bestreiten das Endspiel.
 Zweitens werfen ebendiese Fälle auch für eine Behandlung als "phrasal conjunction" Schwierigkeiten auf, wie man etwa an

(xxxx) Connors und wahrscheinlich Borg bestreiten das Endspiel.
 sehen kann - es sei denn, man sieht "wahrscheinlich Borg" als NP an; das verstößt aber gegen alle syntaktischen NP-Regeln des Deutschen. (Barbara Partee schlägt vor, "wahrscheinlich" in solchen Fällen als Parenthese zu behandeln; nur will scheinen, daß es zwischen parenthetischem und dem hier vorliegenden Gebrauch klare - beispielsweise intonatorische - Unterschiede gibt).

Drittens haben Sätze wie "Gestern und heute fuhr er nach München" in der Tat zwei Lesarten, die direkter Koordination und Ellipse entsprechen: im ersten Fall ist gemeint, daß sich die Reise über zwei Tage erstreckt hat, im zweiten, daß er zweimal gefahren ist. Dies deutet darauf hin, daß man tatsächlich beide Möglichkeiten in der grammatischen Beschreibung vorsehen muß. Der Unterschied scheint sich auch oft in Intonation zu äußern, aber darauf einzugehen würde uns hier zu weit führen.

das sind jene, die gewöhnlich nicht weggelassen werden können. Man muß sich nun vor allzu einfachen Hypothesen hüten, etwa, daß genau die "Fokuskonstituenten" hervorgehoben und nicht ellipsoförmig sind. Die Zusammenhänge sind weitaus komplizierter, und ich weiß nicht, wie man sie wirklich auf Prinzipien bringen kann. Im folgenden Abschnitt will ich aber zumindest andeuten, wie ich mir diese Zusammenhänge vorstelle.

5. Thematischer Stand und Fokusgliederung

Im Verlauf der Rede werden bestimmte Inhalte thematisch - entweder dadurch, daß sie direkt ausgedrückt werden, oder aber aufgrund von Inferenzprozessen¹¹ Wenn jemand sagt

(39) Abraham hat ein Weib gefreit.

ist Abraham zu einem bestimmten Zeitpunkt thematisch, weil er direkt benannt wurde. Das Weib, das Abraham gefreit hat, ist inferentiell thematisch. Inferentiell thematisch ist beispielsweise auch jede existentielle Abschwächung von (39), wie *Abraham hat jemanden gefreit*. Der thematische Stand ändert sich fortwährend mit dem Voranschreiten der Rede. Dadurch entstehen zumindest zwei Arten von "thematischen Relationen"¹² zwischen den einzelnen Bedeutungseinheiten, die sukzessive thematisch gemacht werden:

A. Zwischen den einzelnen Einheiten einer Äußerung besteht eine Abstufung im "Aktualitätsgrad": was weiter zurückliegt, ist zu einem geringeren Grade thematisch als das,

11 Es gibt auch andere Möglichkeiten, bestimmte Inhalte zu thematisieren, beispielsweise durch Zeigegesten oder dadurch, daß die Wahrnehmung in einer gegebenen Situation auf irgend etwas fokussiert wird. Solche Fälle will ich aber hier nicht weiter erörtern.

12 Es sollte klar sein, daß dieser Ausdruck nicht im Sinne der "Government and Binding"-Theorie gebraucht wird. - Den Ausdruck "thematisch" betrachte ich hier als Grundbegriff, der sich nicht weiter definieren läßt; man kann ihn aber anhand der mit ihm beschreibbaren Wirkungen explizieren. Es sei noch darauf hingewiesen, daß "thematisch" in den Ellipseregeln von Abschnitt 2 etwas spezieller verwendet wird, nämlich im Sinne von "bereits zu Beginn der möglicherweise elliptischen Einheit thematisch". Wir kommen gleich darauf zurück.

was gerade eben geäußert oder erschlossen wurde. Diese Abstufung ist allerdings nicht nur von den sequentiellen, sondern auch von den hierarchischen Gegebenheiten einer Äußerung abhängig. Man muß zumindest unterscheiden, ob man Schwesterknoten vergleicht oder solche, die sich nur über Zwischenstufen in Bezug bringen lassen.

- B. Eine bestimmte Bedeutungseinheit kann schon einmal *zuvor* thematisch gewesen sein. In diesem Sinn kann man sie beibehalten und "neue" Einheiten in einer Äußerung unterscheiden.¹³

Beide Begriffe müssen noch einmal differenziert werden. Bei den "neuen" Einheiten ist beispielsweise danach zu unterscheiden, ob es sich um eine Korrektur ("Hans war hier. - Nein, Karl war hier."), eine Spezifikation ("Jemand war hier. - Richtig, Karl war hier.") oder um eine "Ersteinführung" ohne Gegenstück in der vorangehenden Rede ("Stell dir vor: Karl war hier.") handelt. Bei beibehaltenen Elementen ist mindestens danach zu trennen, ob sie mit dem gleichen Ausdruck oder einem verschiedenen, etwa einer Anapher, erneut thematisiert werden. Auch hier sind die hierarchischen Verhältnisse innerhalb einer Äußerung wichtig; es kann beispielsweise sein, daß lauter lexikalisch neue Elemente insgesamt eine Bedeutungseinheit benennen, die unter anderem Namen zuvor thematisch war. Diese thematischen Verhältnisse können außerordentlich kompliziert sein, und ich will hier gar nicht versuchen, sie aufzudröseln. Jedenfalls ist zu jedem Zeitpunkt der Rede ein bestimmter thema-

13 In der Literatur wird oft zwischen "gegebener" und "neuer" oder "alter" und "neuer" Information unterschieden. Das ist sicher zu grob. Wenn a irgendein Inhalt ist, dann muß man mindestens dreierlei auseinanderhalten: a ist bekannt, a ist eingeführt, a ist thematisch. So ist die Sonne als bekannt anzusehen und in diesem Sinne gegebene Information: der Sprecher kann annehmen, daß sie im Vorwissen des Hörers enthalten und somit abrufbar ist, wenn er sich mit "die Sonne" darauf bezieht. Aber man redet ja nicht unentwegt über die Sonne. Wenn man etwas über die Sonne sagen will, muß sie erst einmal thematisch gemacht werden. Ist dies geschehen, so ist sie in die betreffende Rede eingeführt. Aber man braucht ja nicht bei diesem Thema zu bleiben: daß die Sonne in die Rede eingeführt ist, braucht ja nicht zu heißen, daß sie weiterhin thematisch ist. Ein eingeführter Inhalt läßt sich allerdings anders thematisieren als ein nicht eingeführter - nämlich durch eine Anapher.

tischer Stand vorhanden. Jede neue Äußerung setzt an diesem Stand an und entwickelt ihn weiter. Eine zentrale Rolle spielt dabei die *Fokusgliederung* der Äußerung.

Unter Fokusgliederung verstehe ich eine abstrakte Strukturierung der Äußerung, die sich in Intonation, Wortstellung und Ellip-

semöglichkeiten niederschlägt¹⁴ ferner auch in der Wahl bestimmter lexikalischer Elemente - etwa Anapher, Partikeln usw. Die Fokusgliederung muß zum thematischen Stand *passen*; sonst ist die Rede nicht wohlgeformt. Sie ist aber nicht vom thematischen Stand determiniert. Ich will dies an zwei Beispielen kurz zeigen. In

(40) Wer ist größer, er oder sie? - Sie ist größer.

ist in der Antwort *alles* eingeführt. Trotzdem ist ganz klar *sie* hervorgehoben, und nur *ist größer* kann weggelassen werden. Man kann sagen, daß die NP-Position in der Antwort noch nicht ausspezifiziert oder "offen" ist, wobei der thematische Stand hier die Alternanten auf zwei beschränkt, deren jede bereits eingeführt ist; der Rest *ist größer* wird hingegen als geschlossen angesehen, als nicht mehr weiter zu spezifizieren.

Nach der Behauptung

(41) Peter hat angerufen.

ist gleichfalls ein bestimmter thematischer Stand erreicht. Man kann nun die Behauptung durch eine Echofrage anzweifeln und dabei nach gusto bestimmte Elemente fokussieren, in diesem Fall also als fraglich markieren:

(42) (a) Peter hat angerufen?

(b) Peter hat angerufen?

(c) Peter hat angerufen?¹⁵

14 Alle drei Faktoren unterliegen auch sonstigen Beschränkungen; so ist beispielsweise die Wortstellung teilweise vorgegeben, für die Intonation gelten auch rein artikulatorische Bedingungen, die ihren Einsatz für Zwecke der Fokusgliederung einschränken, usw. Das versteht sich und braucht hier nicht weiter betrachtet zu werden.

15 Die tatsächliche Intonationskontur ist dabei bis einschließlich der lexikalisch betonten Silbe des "hervorgehobenen" Wortes tief, steigt dann scharf

Die Entscheidung, was tatsächlich fokussiert wird, ist völlig ins Ermessen des Sprechers gestellt. Was er tut, ist, eine bereits vollzogene Spezifikation wieder "offen" zu machen.

Die beiden Dichotomien "beibehalten - neu" und "offen - geschlossen", die ich hier nur sehr lax anhand einiger Beispiele angedeutet habe, spielen miteinander zusammen. Der Sprecher hat verschiedene Möglichkeiten, mit dem jeweiligen thematischen Stand umzugehen: er kann neue Elemente weiterhin als geschlossen behandeln (und sie dann beispielsweise weglassen), er kann sie auch wieder "offen" machen, er kann bestimmte als offen markierte Konstituenten schließen, usw.; letzteres ist etwa bei W-Fragen der Fall, die vorgeben, daß eine Konstituente in der Antwort offen und somit zu spezifizieren ist. Dementsprechend richtet er die Fokusgliederung seiner Äußerung ein.

Ich kenne nicht die Gesetzmäßigkeiten, die dies regeln. Mir scheint, daß die Wortstellung im wesentlichen der Dichotomie "geschlossen - offen" entspricht (von zwei vergleichbaren Konstituenten ist diejenige mit dem höheren Grad an Thematisität jene, die als zu spezifizierend betrachtet wird), die Ellipse der Dichotomie "beibehalten - neu", und die Intonation übernimmt Funktionen in beiden Bereichen. Für eine Reihe von Fällen, vor allem bei der Intonation, läßt sich das auch gut zeigen; andere sind völlig unklar. Die Regeln, wie sie in Abschnitt 3 diskutiert wurden, sind jedenfalls nur eine Zwischenstufe auf dem Weg zu allgemeinen Gesetzmäßigkeiten, aus denen sich die Eigentümlichkeiten der Ellipse als Sonderfall ergeben.

an und bleibt bis zum Ende hoch. Ich erwähne das hier, weil sich diese Art der Hervorhebung sehr stark von andern unterscheidet; vgl. dazu auch die Beispiele in Klein/v. Stechow (1982).

Literatur

- Bech, Gunnar. 1955. *Studien über das deutsche Verbum infinitum*.
Kopenhagen 1955 und 1957. Nachdruck Tübingen, Niemeyer 1983.
- Bühler, Karl. 1934. *Sprachtheorie*. Jena, Fischer.
- Chomsky, Noam. 1981. *Lectures on Government and Binding*, Dordrecht,
Foris.
- Engdahl, E. 1981. Parasitic gaps. Erscheint in: *Linguistics and
Philosophy*.
- Klein, Wolfgang. 1979. *Reguläre Ellipsen im Deutschen*. Ms., MPI
für Psycholinguistik, Nijmegen.
1981. Some rules of regular ellipsis in German. In: *Crossing
the boundaries in linguistics. A Festschrift for Manfred Bier-
tisch*. Hrsg. von W. Klein und W.J.M. Levelt. Dordrecht, Reidel.
51-78.
1984. Bühler Ellipse. In: *Karl Bühlers Axiomatik*. Hrsg. von
C.F. Graumann und T. Hermann. Frankfurt/M., Klostermann.
- Klein, Wolfgang; Dittmar, Norbert. 1979. *Developing grammars*.
Heidelberg, Springer.
- Klein, Wolfgang; v. Stechow, Arnim. 1982. *Intonation und Semantik
von Fokus*. Konstanz, Arbeitspapiere des SFB 99.
- Kuno, Susumu. 1980. Discourse Deletion. In: *Harvard Studies in
Syntax and Semantics III*. Hrsg. von S. Kuno. Cambridge, Mass.
1-144.
1982. Principles of Discourse Deletion. In: *Journal of Seman-
tics* 1. 61-92.
- Lerner, Jürgen. 1983. *Zur Analyse und Typologie von Ellipsen*.
Unveröff. Ms.
- Miller, Max. 1976. *Zur Logik der frühkindlichen Sprachentwicklung*.
Stuttgart, Klett.
- Neijt, Anna. 1979. *Gapping*. Dordrecht, Foris.
- Nikula, Henrik. 1978. *Lexikalische Ellipse*. Turku.
- Ross, John R. 1970. Gapping and the order of constituents. In:
Progress in linguistics. Hrsg. von M. Bierwisch und K. Heidolph.
Den Haag, Mouton. 249-259.
- Sag, Ivan. 1976. *Deletion and logical form*. Ph.D. Diss. Cambridge,
Mass.